Bavar.
2297

Bavar. 2297

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

-4. OKT. 1988

<36601989900016
<36601989900016
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar.
2297.

Bav. 2297

R

Rumford

167

Vormaliger und jetziger Zuſtand
der
Churpfalzbayeriſchen Armee
in
einer Geſchichtserzehlung
vom erſten Junius 1792
von dem
Generallieutenant
Reichsgrafen von Rumford
herausgegeben
von
einem Patrioten Bayerns.

Frankfurt und Leipzig. 1793.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede des Herausgebers.

Der Hr. General v. Thomſon, oder der nunmehrige Reichsgraf von Rumford, iſt ein Mann von edler Seele, voll Kenntniſſe, voll Geiſt, dabey ſehr unternehmend, würdig, eine der erſten Rollen an dem Hof eines der erſten Fürſten des Reichs zu ſpielen. Vielleicht hat Karl Theodor in ſeinen weitläuftigen Staaten nur wenige, die ihm durch Genie, Kenntniſſe und Thätigkeit an die Seite geſezt zu werden verdienten. Bey dieſen Eigenſchaften und bey ſeiner beyſpielloſen Un-

eigen-

eigennützigkeit darf er getroſt die Reſultate der Kritik des Inn- und Auslandes erwarten. Er fand, wie jeder noch ſo brave ausländiſche Reformator, auch bey den beſten Abſichten, Feinde und Neider, die ſeinem Syſtem nie zugethan ſeyn konnten, weil ihr Anſehen zu ſehr darunter litt, und ſich dieſer Plan nicht von ihnen herſchrieb. Indeſſen ſezte ſich Graf Rumford in den Bewuſtſeyn ſeiner redlichen Handlungen und unter dem Schutz ſeines Fürſten, der ihn mit ehrenvollem Zutrauen auszeichnete, über die Cabale hinweg, und die gröſte Anzahl ſeiner Gegner ſchreckte ihn nie! — Nur kränklichte Umſtände, welche Folgen der allzuſtarken Anſtrengung ſeines Körpers waren, machten ihn am Ende muthlos. Er fand niemand, der den Geiſt ſeines Syſtems ſo ſchnell faſste, als es dem an groſſen Ideen ſo reichhaltigen Manne leicht war, aufſtoſſende Schwierigkeiten zu heben. Nichts deſtoweniger that er in kurzer Zeit ſehr viel; gründete die nützlichſten, die

herr-

herrlichſten Anſtalten, wovon ſich der gute Erfolg erſt in ſpätern Jahren zeigen wird. In dieſem wird ſich Graf Rumford ſein Denkmal bey den braven Bayern und Pfälzern ſelbſt errichtet haben, wenn dieſe auch von ſeinen Gegnern ſollten verhindert werden, ihm ein anderes, ſeinen Verdienſten angemeſſenes, zu ſetzen.

Sollte auch Thomſons Syſtem für den deutſchen Soldaten, in Anſehung der Diſciplin, nicht ganz anwendbar ſeyn, ſo hatte es doch deſto gröſſere Vorzüge in dem ökonomiſchen Fach. Zu ſeiner Rechtfertigung muß auch noch dieſes geſagt werden, daß der ganze Plan zuvor von einer hiezu niedergeſetzten unpartheyiſchen Commiſſion, welche aus Generalen und Obriſten beſtund, geprüft wurde; dieſe einſichtsvollen Männer approbirten alles, und nichts wurde abgeändert.

Der Herausgeber dieſes Aufſatzes ſtehet mit dem Hrn. Reichsgrafen in durchaus keinem Ver-

hält-

hältniſſe; er hat ſich nie weder mündlich, noch ſchriftlich, mit ihm beſprochen, iſt aber einſt Augenzeuge ſeiner Anſtalten geweſen; er iſt weder ein Pfälzer, noch Bayer, aber der wärmſte Verehrer dieſer Länder und ihrer Bewohner; und nur aus dieſem einzigen Grunde hat er ſich der Publikation dieſes Aufſatzes unterzogen. Jeder Leſer wird finden, daß er dem geliebten Landesherrn und ſeinem preißwürdigen Diener gleichviel Ehre macht.

Durch-

Durchlauchtigſter Churfürſt!

Gnädigſter Herr!

Vier ganze Jahre ſind nunmehr verfloſſen, ſeitdem Ew. Churfürſtl. Durchlaucht einen von mir verfaßten Vorſchlag, zur Verbeſſerung des Zuſtandes Höchſt Dero Armeen, genehmiget und mir die Ausführung deſſelben übertragen haben. Höchſt Dieſelben werden nunmehr gnädigſt erlauben, daß ich über die Vorſchritte, welche ich in Ausführung dieſes mir gnädigſt anvertrauten groſſen und wichtigen Geſchäfts gemacht habe, und über den Erfolg der bey Höchſt Dero Militär ſchon wirklich eingeführten neuen Einrichtungen, umſtändlichen Rapport ablege.

Weil aber, um über die Vortheile welche das Militär durch Einführung des neuen Kriegsſyſtems erhalten hat, zu urtheilen, unumgänglich nothwendig ſeyn wird, einen Blick auf den Zuſtand der Armee

beym

beym alten Syſtem zurück zu werfen, ſo werde ich mit dieſem Gegenſtande anfangen, und ſo nach

1) über die beſondern Vortheile, welche die Truppen ſelbſt durch die neuen Einrichtungen erhalten haben

2) über die Vortheile, welche die Armee in Betracht ihrer Brauchbarkeit dadurch erhalten hat, und

3) über den Zuſtand des militäriſchen Finanzweſens umſtändliche Rechenſchaft ablegen.

Ueber den Zuſtand der Armee beym alten Syſtem werde ich Ew. Churfürſtl. Durchlaucht an dasjenige gehorſamſt erinnern, was ich in meinem Pro Memoria vom 7ten Februar 1788. über dieſem Gegenſtand vorzutragen die Ehre gehabt habe. Ich berufe mich um ſo viel lieber auf dieſe Darſtellung, als dieſe Schilderung der bey Höchſt Dero Militär befindlichen Gebrechen, auf Höchſten Befehl Ew. Churhrfürſtl. Durchlaucht durch eine eigene Commiſſion und zwar in Hoch Dero Gegenwart unterſucht und richtig befunden worden iſt.

Der gemeine Mann iſt die Grundlage jeder Armee, und auf ihn muß ſich jede militäriſche Einrichtung und Berechnung beziehen, mit ihm alſo will ich anfangen, und ſeine Lagen, wie er vorhin bey der Armee Ew. Churf. Durchl. geſtanden, umſtändlich beſchreiben.

Der gemeine Mann von der Infanterie wurde gemeiniglich auf 6 Jahr engagirt und bekam 10 bis

11 fl.

11 fl. Handgeld, und derjenige, welcher ihn zum Regiment führte, erhielt 5 fl. Anbringgeld.

Ew. Churfürſtl. Durchlaucht gaben ihm gleich bey ſeiner Ankunft 1 Rock, 1 Weſte und 1 paar wollene Hoſen, und mit dieſem mußte er 3 ganze Jahre aushalten; Zugleich bekam er 5 fl. in Geld, um die übrigen Monturſtücke damit anzuſchaffen.

Dieſe übrigen Artikel, welche man die kleine Montur nannte, beſtunden in

1 Hut, welcher — —	1 fl.	10 kr.
2 Hemden a 1 fl. 30 kr. —	3.	—
2 Paar Schuh, das Paar a 1 fl. 32 kr.	3.	4.
1 Paar ſchwarztuchene Kamaſchen	1.	16.
1 Paar leinene Kamaſchen —	—	42.
1 Paar leinene Hoſen — —	1.	—
2 Paar Strümpfe — —	1.	—
1 ſchwarzes Halsbindel —	—	12.
1 Bindelſchnalle — —	—	8.
1 Paar Schuhſchnallen —	—	8.
1 Kittel — —	1.	20.
1 Holzmütze — —	—	48.
1 Paar tuchene Handſchuhe	—	30.
1 Haberſack (Torniſter) —	2.	24. koſtete
welches aber zuſammen	16.	42. macht,

oder dreymal mehr, als er zu Anſchaffung deſſelben bekommen hat.

Den Reſt zu 11 fl. 42 kr. mußte er von ſeinem Kapitain in Vorſchuß auf Kredit nehmen, und mit dieſer Schuldenlaſt mußte alſo der arme Rekrut gleich bey ſeiner Ankunft beym Regiment, ſeinen neuen Stand antreten, welches ihn natürlicher Weiſe ſehr niederſchlagen, und ihm alle Freude zum Dienen benehmen mußte.

Dieſes aber war noch nicht alles, er war gezwungen alle Jahre noch mehr neue Schulden zu machen. Ew. Churfürſtl. Durchlaucht gaben ihm 1 Rock, 1 Weſte und 1 Paar Hoſen nur alle 3 Jahre, und zur Anſchaffung der kleinen Montur jährlich 3 fl., mit dieſen aber konnte er unmöglich auskommen.

Zur Flickung und Ausbeſſerung ſeines Rocks mußte öfters in den 3 Jahren faſt ſo viel verwendet werden, als der Rock neu gekoſtet hatte; in Betref der Hoſen war es nicht möglich ein Jahr damit auszukommen, das Abgängige mußte er ſelbſt herſchaffen.

Und zur Herſchaffung und Unterhaltung der kleinen Monturſtücke, muße er wenigſtens viermal ſoviel alljährlich verwenden, als er zu ſeinem Behufe von Ew. Churfürſtl. Durchlaucht erhielt, wie aus folgender ſehr mäßigen Berechnung erhellet.

Ein Dienſtmachender Soldat brauchte jährlich wenigſtens:

1 Hut, welcher koſtete — —	1 fl.	10 kr.
2 Hemden, eines a 1 fl. 30 kr. —	3.	—
2 Paar Schuhe, das Paar a 1 fl. 32 kr.	3.	4.
2 Paar Sohlen, das Paar a 30 kr.	1.	—
1 Paar tuchene Hoſen — —	1.	36.
1 Paar leinene Hoſen — —	1.	—
1 Paa. Unterhoſen — —	—	28.
1 Paar tuchene Kamaſchen, alle 2 Jahre, welches jährlich macht —	—	38.
2 Paar Strümpf, das Paar a 30 kr.	1.	—
1 Kittel alle 3 Jahre, welches jährl. macht	—	25.
1 Holzmütze, und 1 Paar tuchene Handſchuhe alle 6 Jahre, macht jährlich	—	12.
1 ſchwarzes Halsbindel alle 2 Jahr macht jährlich — —	—	6.
2 Zopfbänder, jährlich —	—	5.
Den Hut einmal zu putzen —	—	12.
Flicklohn jährlich wenigſtens —	—	36.
im Summa	14 fl.	32 kr.
Die jährlichen 3 fl. welche Ew. Churfüſtl. Durchlaucht hergeben, abgezogen	3.	—
bleiben	11 fl	32 kr.

welche der arme Soldat jährlich dazu zu ſetzen hatte, nebſt Beſtreitung aller derjenigen Unkoſten, ſeiner Wäſche und einer Menge anderer kleiner Artikel, die er zu ſeiner Menage nothwendig hatte.

Von ſeiner Löhnung konnte er gar nichts zur Beſtreitung dieſer beträchtlichen Ausgaben erſparen, weil dieſe kaum zu ſeiner Nahrung hinlänglich war. Er bekam nur 2 fl. 15 kr. monatlich, welches nicht völlig $4\frac{1}{2}$ kr täglich beträgt, und mit dieſem und 1 Brodportion, mußte er ſeinen täglichen Lebensunterhalt beſtreiten.

Er mußte ganz allein durch Lohnwachen ſeine Schulden abtilgen, und in dieſem Handel von Lohnwachen zwiſchen denjenigen Soldaten welche beurlaubt waren, und denjenigen welche den Dienſt beym Regiment verrichteten, beſtand daß ganze Geheimniß der ehemaligen militäriſchen Oekonomieverfaſſung.

Nach dieſem Syſtem mußte der beurlaubte Mann, die ihn treffenden Wachen und Piqueter demjenigen, der die Dienſte für ihn verrichtete, unter der Aufſicht des Kapitains, im Gelde vergüten.

Es laſſen ſich aber ſehr viele und ſehr wichtige Einwendungen gegen dieſes Militärſyſtem machen.

1) Sollte jedes Militärſyſtem nicht allein blos bey Friedens, ſondern auch hauptſächlich bey Kriegszeiten anwendbar ſeyn; im Felde aber hören alle Beurlaubungen und dieſem Zufolge aller Handel auch mit Lohnwachen auf.

2) Bey dieſer Militärökonomie-Verfaſſung hatte der Officier zu viel mit der Feder zu thun, er war

mit

mit Führung der Rechnungen zu viel beſchäftiget, um ſeine Mannſchaft gut führen zu können.

Uebrigens iſt es faſt ohnmöglich, daß ein Menſch lange als ein Kaufmann gebraucht werden kann, ohne daß er bey ſeinen Lieferungen auf Gewinn denken ſollte. Sobald aber ein Officier angefangen hat, ſich auf Gewinn zu verlegen, und beſonders auf Gewinn bey Verkauf der Artikel, welche er den armen Soldaten zu liefern hat, iſt er ſchon für den Militärſtand verloren. Er iſt wirklich im Herzen verdorben und aller derjenigen edlen, großmüthigen Empfindungen ganz unfähig, welche einen wahren Soldaten und verdienſtvollen Officier beſeelen und auszeichnen müſſen.

3) Iſt es nicht allein unklug, ſondern auch einigermaſſen grauſam, rechtſchaffene Menſchen in eine Lage zu ſtellen, wo ihre Leidenſchaften durch Gelegenheit und Beiſpiel gereitzt werden.

Die Gewinnſucht des Officiers, der die Oekonomie der Compagnie im Dienſte Ew. Churfürſtl. Durchlaucht nach dem alten Syſtem geführt hat, war nicht blos allein gereitzt, er war ſo zu ſagen gezwungen, auf Gewinn zu denken.

Er mußte jedem zugehenden Rekruten die kleine Montur auf Kredit gröſtentheils verabfolgen laſſen, dieſer Vorſchuß, wie oben bemerkt iſt, betrug gemeiniglich mehr als 11 fl. Er konnte zur Abtilgung dieſer

Schulden nichts von dem Handgelde des Rekruten nehmen, dieſes war durch eine Höchſte Verordnung ausdrücklich verbothen; wenn der Rekrut aber etwas davon freywillig hiezu verwenden wollte, ſo ſtund es ganz bey ihm, man durfte ihn aber nicht dazu zwingen. Wenn nun dieſer Rekrut deſertirte, welches ſehr oft geſchah, weil derſelbe ſich gleich anfangs ſo ſehr mit Schulden beläſtigt fand; ſo verlor der Officier dieſe 11 fl. faſt ganz, denn Ew. Churfürſtl. Durchlaucht vergüteten an der Schuld eines Deſerteurs nicht mehr als 3 fl.

Wie war es dann dem Officier möglich, ſich aus dieſer Lage ohne Verluſt heraus zu ziehen, als dadurch, daß er die den übrigen Soldaten gelieferten Artikel um ſo viel theurer verkaufte? und wenn der Officier einmal angefangen hatte, ſich auf Gewinn zu verlegen, wer konnte dieſen Leidenſchaften Schranken ſetzen? Er war gezwungen ſich zu entſchädigen für den durch Deſertion erlittenen Schaden, wenn er nicht ſonſt im Dienſte ſeines Landesherrn ſich zu Grunde richten wollte. Wird er aber immer ſich mit einer bloſſen Entſchädigung dieſes Verluſtes begnügen? — Die Erfahrung hat leider! hinlänglich gelehret, daß dieſes nicht allemal zu erwarten war.

4) Dieſer Handel zwiſchen dem Officier und ſeinen Untergebenen hat immer Anlaß zur Unzufriedenheit unter letztern gegeben. Derjenige, der eine Sache zu bezahlen hat, glaubt gemeiniglich das Recht zu beſitzen

dieſe ſelbſt anſchaffen, oder wenigſtens über die Nothwendigkeit dieſer Anſchaffung urtheilen, und über die Preiße der Waaren handeln zu dürfen. Nach dieſer Verfaſſung aber ward der Mann von ſeinem Officier mit allem verſehen, denn er mußte die Sachen um die beſtimmten Preiße annehmen, und Klagen von Mißhandlungen und Uebervortheilung bey dieſem Handel waren nicht ſelten. Ungeachtet dieſer Klage, wie leicht zu erſehen, mit ſehr groſſer Gefahr für denjenigen Unterofficier oder gemeinen Mann, der ſie führte, verbunden war.

Der Officier war zugleich Kommendant, Vormund und Kaufmann bey ſeiner Kompanie, und es war nicht anders zu erwarten, als daß er ſeine Gewalt als Kommendat zu ſeinem eigenen Vortheil als Kaufmann öfters brauchen würde.

Eine Hauptquelle von Unzufriedenheit unter den Leuten bey dieſem Syſtem, war der immerwährende Diſpüt zwiſchen jenen und ihren Officiers wegen Verabfolgung ihres Guthabens. Diejenigen Leute, welche ſich etwas gut gemacht hatten, glaubten das Recht zu beſitzen, über dieſes diſponiren zu können, der Officier aber war ſelten mit dieſer Anmaßung einverſtanden.

5) Dieſes Syſtem war aller Subordination und Diſciplin zu wider. — Subordination muß in Ehrfurcht gegründet ſeyn; wer aber kann Ehrfurcht für ſeinen Kaufmann haben, beſonders für einen Kauf-

mann, mit welchem man nicht ſelten Urſache hat unzufrieden zu ſeyn.

Ehrfurcht ſetzt Großmuth, Uneigennützigkeit, und alle übrigen ehrwürdigen Eigenſchaften der menſchlichen Seele voraus, wer kann aber demjenigen Großmuth und Uneigennützigkeit zumuthen, der Gewinnſucht, und zwar von der niederträchtigſten Gattung, hat blicken laſſen.

Es war dem Officier ſo gut als erlaubt, etwas in dieſem Handel mit ſeinen Untergebenen zu gewinnen: es war ſogar berechnet und öffentlich bekannt, wie viel ein Kapitain monatlich durch die Führung der Oekonomie ſeiner Kompagnie ſich gut machen konnte.

Nichts iſt der Subordination mehr zuwider, als beſondere Verbindungen mit ſeinen Untergebenen; der Officier aber, der die Oekonomie ſeiner Kompagnie geführt hat, beſonders derjenige, welcher dieſes Geſchäft zu ſeinem beſondern Vortheil benutzen wollte, war gezwungen, ſich in ſolche Verbindungen einzulaſſen.

Der Fourier war gemeiniglich bey dieſem Geſchäfte eine wichtige Perſon, und um ihn für ſeine Mühe zu belohnen, war es nothwendig, ihm verſchiedene kleine Vorzüge und Vortheile geſtatten.

Und da keine menſchliche Leidenſchaft reitzbarer und ausgelaſſener als der Hochmuth iſt, beſonders unter Leuten von ſchlechter Erziehung: ſo iſt leicht zu erſehen,

ſehen, was für eine Wirkung dieſe geheime Verbindung bey Kapitains mit dieſen Fouriers, in letztern hervorbringen, und was für Haß, Mißmuth und Unzufriedenheit dieſes unter den übrigen Unterofficiers und gemeinen Leuten verurſachen mußte.

Wie könnte man Liebe und Hochſchätzung für den Militärſtand erwarten, wo die Feder mehr, als der Degen geehret wird? — Wo es als das kürzeſte und ſicherſte Mittel, von ſeinen Vorgeſetzten ausgezeichnet zu werden, ſich zum Werkzeuge der Niederträchtigkeit und des Eigennutzes brauchen zu laſſen, angeſehen werden müßte?

Ich wollte eben nicht behaupten, daß Kapitains der Churpfalzbayeriſchen Armee bey Beſorgung der Oekonomie ihrer anvertrauten Kompagnie, ihre Pflichten vergeſſen haben werden; weit entfernt davon, weiß ich wohl, daß dieſe Officiers, im Ganzen genommen, die rechtſchaffenſten Männer und zu allen niederträchtigen Handlungen unfähig ſind; traurige Beyſpiele aber von dem Gegentheile ſind nicht ſelten geweſen, und bey jeder groſſen Einrichtung ſoll man ſich nicht zu viel auf die Rechtſchaffenheit der Menſchen verlaſſen, ſondern vielmehr immer ſuchen, ſie von der Gefahr der Verführung zu entfernen, und ihren Leidenſchaften alle mögliche Schranken zu ſetzen.

6) Iſt dieſes Syſtem nicht allein für den Soldaten ſelbſt nachtheilig, für Kriegszeiten ganz unanwendbar,

bar, und in Friedenszeiten mit ſehr groſſen Schwierigkeiten und unausſprechlichen übeln Folgen verbunden, ſondern es iſt auch zugleich ſehr koſtſpielig geweſen.

Ich weiß wohl, daß viele die Einrichtung als ein Meiſterſtück von militäriſcher Oekonomie angeſehen haben.

Ich habe aber in meiner Abhandlung über den Zuſtand der Armee Ew. Churfürſtl. Durchlaucht und über die Mittel die man anwenden könnte, um dieſelbe auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, klar gezeigt, daß mit denjenigen Summen, welche zum jährlichen Unterhalte von 20,000 Mann Infanterie, die Feuergewehre tragen, das heißt für ihre Löhnung, Brodt und Kleider, dann für den Unterhalt und Verpflegung ihrer Ober- und Unterofficiere nach dieſem Syſtem in Friedenszeiten erforderlich waren, man 31,328 Oeſterreicher in Ungarn rechnet, oder 28,142 Oeſterreicher in Böhmen oder in Oeſterreich, oder ſogar 23,919 Mann preußiſche Infanterie im Frieden nach ihren verſchiedenen militäriſchen Einrichtungen unterhalten könnte.

Wer hätte vermuthen können, daß das Churpfalzbayeriſche Militäre koſtſpieliger als das Preußiſche, und faſt um ein ganzes Drittheil koſtſpieliger als das Oeſtreichiſche war?

Dieſe auffallende Wahrheit iſt doch gänzlich als erprobt anerkannt worden, durch die Commiſſion, welche

che Ew. Churfürſtl. Durchlaucht von Miniſtern, Generalen und Staabsofficiren in Höchſt Dero Gegenwart zur Unterſuchung obbemeldter Abhandlung im Anfange des 1788. Jahrs niedergeſetzt haben.

Das vorherige Churpfalzbayeriſche Militärſyſtem war nicht allein in Betreff der Oekonomie Einrichtung ſowohl in Rückſicht des höchen Acrarii, ſehr nachtheilig und mit vielen Gebrechen verbunden, ſondern auch die Eintheilung der Armee ſelbſt war äuſſerſt fehlerhaft.

Jedermann weiß, wie bey allen europäiſchen Armeen die Artillerie ſeit 30 Jahren zugenommen hat, und es iſt wohl bekannt, daß dieſes keineswegs ohne gute Urſachen geſchehen ſey, ſondern weil man durch die Erfahrung gefunden hat, daß bei den mehrſten Bataillen die Artillerie entſcheidet, und nach der angenommenen Tactik entſcheiden muß.

Zu 1000 Mann Preußiſcher Infanterie rechnet man 82 Mann Feldartillerie. — Zu 1000 Mann Sächſiſcher Infanterie rechnet man 85 Mann Artillerie. — Und bey der Oeſterreichiſchen und Franzöſiſchen Armee iſt die Artillerie noch zahlreicher.

Bey der Churpfalzbayeriſchen Armee, die Infanterie auf den kompleten Fuß zu 18,591 Mann gerechnet, waren nur 491 Mann Artillerie beſtimmt, welche zu 1000 Mann Infanterie kaum 26 Mann Artillerie giebt.

Wenn

Wenn aber die für die Feſtungen erforderliche Garniſon-Artillerie abgerechnet wird, werden kaum 100 Mann zum Felddienſte für die ganze Armee übriggeblieben ſeyn.

Dieſes war nicht das einzige Gebrechen, welches bey der Eintheilung der Churpfalzbayeriſchen Armee obwaltete; es fehlte auch, und zwar auf allen Seiten, bey der Kavallerie.

Die Kavallerie überhaupt war gegen die Infanterie zu ſchwach. — Die Anzahl der Pferde äuſſerſt klein, und die wenig vorhandenen, waren durch Mangel an Gebrauch ganz ſteif und untauglich geworden, und zwar ſo, daß ein groſſer Theil davon gleich hat ausgemuſtert werden müſſen.

Die Kavallerie-Mannſchaft iſt im Reuten ſehr wenig, und im Patrouilliren gar nicht unterrichtet und geübt worden, ungeachtet Geſchicklichkeit im Reuten die erſte Nothwendigkeit, und Patrouilliren in Kriegszeiten einen ſehr weſentlichen und ganz unentbehrlichen Theil ihrer Dienſtverrichtung ausmachet.

Ueberdieß waren bey der ganzen Armee gar keine leichten Truppen, weder bey der Infanterie noch Kavallerie und die Bataillons der Infanterie nach Abzug der Grenadiers, waren nur 400 Mann ſtark.

Nach der alten Verfaſſung haben die bey jedem Infanterie Regiment ſtehenden 5 Stabsoficiers, nämlich

lich der Regiments-Proprietär, der Obriſtkommendant, der Obriſtlieutenant, der 1te und 2te Major, jeder ſeine Kompagnie gehabt; zur Kompagnie des Obriſtpropritärs ſelbſt, iſt nur ein Stabskapitain zu Führung des Kommando deſſelben, dagegen aber kein Oberlieutenant angeſtellt worden; ſohin hatten bey jeder dieſer 5 übrigen Staabskompagnien lediglich nur 2 Officiers, nämlich 1 Staabskapitain reſpec. Ober- und 1 Unterlieutenant geſtanden, während jeder der 5 übrigen Kompagnien 3 Officiers, nämlich 1 Kapitain, 1 Oberlieutenant und 1 Unterlieutenant zugetheilt geweſen ſind.

Dieſe Ungleichheit hat nicht anders als dem Dienſte ſehr nachtheilig ſeyn können, weil es ſehr einleuchtend iſt, daß, wenn bey einer Kompagnie 3 Officiers nothwendig ſind, bey einer andern von gleicher Stärke, zwey niemals hinlänglich ſeyn können.

Ein anders und ſehr wichtiges Gebrechen beym vorherigen Kriegsſyſtem war der Gebrauch, Uebelthäter gerichtlich zum Militärdienſte zur Strafe zu kondemniren.

Dieſes war nicht allein erlaubt, ſondern in Bayern ſehr gewöhnlich. Leute, die ſo gar des Diebſtahls und anderer entehrender Verbrechen überführt waren, die das Zuchthaus verdient hätten, wurden zu den Regimentern zur Strafe geſchickt, und ſogar das Verhältniß von der Zeit, zwiſchen der Zuchthausſtrafe und Militärſtrafe war gerichtlich feſtgeſetzt, und öffentlich bekannt.

Dieſe

Dieſe einzige Einrichtung wäre allein hinlänglich geweſen, die ganze Armee in Verfall zu bringen, weil es niemals zu erwarten iſt, daß die Söhne von ehrlichen Bürgern und Bauern, welche die Grundlage und wahre Stärke einer jeden wohl konditionirten Armee ausmachen müſſen, ſich freywillig in einen Dienſt werden engagiren laſſen, wo ſie kondemnirte Miſſethäter zu Kameraden haben müſſen.

Weiter iſt unter die herrſchenden Mängel bey der Armee zu rechnen geweſen, daß zur Herſtellung des militäriſchen Fuhrweſens gar kein Schritt gethan war; — weder Pontons- noch Munitions- und nur ſehr wenige Karren waren vorhanden, und die mehreſten von den vorräthigen Kanonen und Mörſern waren ganz unbrauchbar.

Der Vorrath von Monturs-Requiſiten in den Magazinen war äuſſerſt unbeträchtlich.

Es fehlte an Feldrequiſiten, es mußten neue Seitengewehre für die Kavallerie angeſchaft werden, und ſogar die Feuergewehre der Infanterie waren faſt ganz unbrauchbar; ſie waren nicht allein ſehr alt, ungleich und abgenutzt, ſondern auch zugleich ſehr verſchieden in ihrem Kaliber, welches letztere Gebrechen beym ernſtlichen Gebrauche von ſehr übeln Folgen ſeyn mußte.

Ich will nicht behaupten, daß alle dieſe bey der Churpfalzbayeriſchen Armee ehehin befindlichen Mängel

und

und herrſchende Gebrechen nunmehr erſetzet, und abgethan worden.

Ich weiß nur zu wohl, daß viele davon noch heut zu Tage exiſtiren, und daß es viele Zeit und Arbeit erfordern wird, bis das Militaire auf einen ganz vollkommenen Fuß geſetzet werden kann.

Nur glaube ich, daß die erſte Grundlage zu einer Verbeſſerung nunmehr gelegt iſt, und daß ſowohl die Truppen ſelbſt, als der Dienſt überhaupt, die Vortheile von dem neu eingeführten Kriegsſyſtem ſchon wirklich empfunden haben.

Die wahre Gröſſe und Wichtigkeit der Vortheile dieſer Einrichtung aber, kann alsdann erſt recht ſichtbar werden, wenn die Schwierigkeiten bey Einführung derſelben überwunden, alle alten Vorurtheile ausgerottet, die Widerſprüche zum Schweigen gebracht, und die Sachen in ihren ordentlichen Gang werden geſetzet worden ſeyn.

Ueber die Vortheile, welche die Truppen ſelbſt durch Einführung des neuen Kriegsſyſtems erhalten haben, kommt zu bemerken, daß die ganze Armee ſowohl Staabs- Ober- und Unterofficiers, als gemeine Leute durchaus in ihrer Gage, Sold oder Verpflegung, um ein merkliches verbeſſert worden ſind.

Der gemeine Mann von der Infanterie bekömmt ſtatt $4\frac{1}{2}$ Kreutzer nunmehr 5 Kreutzer täglichen Sold,

nebſt ſeiner Brodportion, und ſtatt 1 Rock, Weſte und Hoſen alle 3 Jahr, dann zu Beyſchaffung und Unterhalt der kleinen Montur, iſt er mit allen Kleidungsſtücken, und allem, was zur Propertät erforderlich, hinlänglich und ganz ohnentgeldlich verſehen.

Man kann behaupten, daß kein Soldat in ganz Europa beſſer gekleidet werde, als derjenige, der jetzt in der Armee Ew. Churfürſtl. Durchlaucht dient, und es giebt gewiß kein Militär, wo der Dienſt dem gemeinen Manne angenehmer oder vortheilhafter iſt.

Der Rekrut bekömmt gleich bey ſeiner Aſſentirung 1 Casquet, 1 paar Epaulettes, 1 Holzmütze, 1 Rock, 1 Ueberrock, 1 Unterleibel, 1 paar graue Hoſen mit ſchwarzen Kamaſchen, 3 Hemden, 2 paar Schuhe, 1 Arbeitskittel, 1 paar Ueberhoſen, 1 paar Handſchuhe und 1 Torniſter.

Und in Zukunft bekommt er, ſo fern er beym Regiment im Dienſte verbleibt alle 2 Jahr: 1 neuen Rock; alle 4 Jahre 1 neuen Ueberrock; alle 7 Monate 1 paar neue Schuhe von der beſten Gattung, und zu jedem paar neuer Schuhe ein extra paar neue Sohlen mit Flecken und Nägeln; alle 10 Monate 1 paar neue grau tuchene Hoſen mit ſchwarzen Kamaſchen, durchaus mit Leinwand gefüttert, und alle 4 Jahre 1 neues Unterleibel, 1 neue Holzmütze, und 1 paar Handſchuhe, dann 1 neues Casquet; Epaulettes und Torniſter werden ihm immer auf bedürfenden Fall verabfolgt.

Auch

Auch wird alles, was zum Flicken und ſonſtigen Unterhalt ſeiner Kleidung erforderlich, ſowohl Haarpuder als Kochgeſchirr, Kuchenfleck und Handtücher, kurz alles was zur Kleidung, Propertát und Haushaltung erforderlich, ihm ganz unentgeldlich abgegeben, und zwar ſo, daß er gar nichts, weder von ſeiner Löhnung noch von ſeinem ſonſt durch Arbeit verdientem Gelde, in keinem Falle etwas hergeben darf.

Ueberdieß iſt ihm alle mögliche Freyheit ertheilt worden. — Er kann, wenn er nicht auf der Wache oder beym Exerzieren iſt, für ſeinen eigenen Profit arbeiten, für wen und wie er will; auch kann er über das durch ſeine Arbeit verdiente Geld diſponiren wie er es für gut befindet, ohne darüber durch jemand zur Verantwortung gezogen zu werden.

Er iſt nicht mehr als Gefangener in der Garniſon eingeſperrt, ſondern es iſt ihm erlaubt, eine ganze viertel Stunde weit vor jedes Stadtthor auf die öffentlichen Straſſen und Spatziergänge zwiſchen Sonnenaufgang und Sonnenniedergang, frey und ungehindert ſpatziren zu gehen.

Er iſt nicht mehr in dem Falle, mit kondemnirten Verbrechern Kammeradſchaft machen zu müſſen, weil alle Kondemnirung ſolcher Verbrecher zum Militärdienſte, nunmehr verbothen worden iſt.

Durch die neu eingeführte Regimentsſchule wird ihm Gelegenheit verſchaft, im Leſen, Schreiben und Rechnen Unterricht zu bekommen.

Auch wird durch dieſe und durch die neue errichtete Regiments-Arbeitsſchule, für die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder, und für die nützliche Beſchäftigung ihrer Weiber geſorgt.

Die Soldaten dürfen überall in den Garniſonen, von allem Regimentsdienſte ganz befreyet, als Freywächter für ihren eigenen Gewinn arbeiten, und dieſes zwar mit Beybehaltung ihrer Brodportion, und ihres freyen Quartiers in den Kaſernen.

Auch dürfen ſie als Freywächter die alten Monturſtücke in der Arbeit, und ihre neue Montur an Sonn- und Feyertagen tragen, während der Zeit, wo ſie als Freywächter in den Liſten geführt werden, wird noch einmal ſo viel Zeit, als bey dem wirklich dienſtmachenden Mann angerechnet.

Das nämliche Verhältniß hat es, mit wenigem Unterſchiede, in Betref der Dauerzeit der verſchiedenen Kleidungsſtücke der Beurlaubten.

Der beurlaubte gemeine Mann bekömmt zwar während ſeiner Beurlaubung weder Löhnung noch Brod, er bekömmt aber einiges Reiſegeld, welches, wenn er von einer Exerzierzeit zur andern in Urlaub geht, zu 2 fl. beſtimmt iſt.

Wenn er aber auf kürzere Zeit in Urlaub geht, ſo wird ihm 10 kr. Monathlich während ſeinem Urlaub als Reiſegeld angerechnet und abgereicht.

Er kann mit dieſem allein nicht nur auskommen, ſondern er iſt damit auch ſehr zufrieden, wie die Erfahrung ſchon hinlänglich gelehret hat.

Der

Der Unterofficier bekömmt während ſeinem Urlaub, nebſt ſeiner Kleidung 2 Drittheile von ſeiner Löhnung.

Und der Officier bekömmt während ſeinem Urlaub die volle Gage welche er vormals beym altem Kriegsſyſtem gehabt hat.

Die Unterofficiers werden nicht allein durch Vermehrung ihres Soldes, ſondern auch durch ihre ausgezeichnete ſehr ſchöne Uniform aufgemuntert, beſonders aber die vielen Fahnenjunkers, Bataillonsadjudanten, Regimentsadjudanten, Regimentsquartirmeiſter und ſogar Unterlieutenantsſtellen, wozu ſeit Einführung des neuen Kriegsſyſtems verdienſtvolle Unterofficiers ſind avancirt worden.

Alle Lieferungen, kaufmänniſche Handlungen und Geldrechnungen zwiſchen den Oberofficiers und den Unterofficiers dann der gemeinen Mannſchaft, ſind nunmehr ganz aufgehoben, wodurch erſtere einer ſehr groſſen Laſt entlediget, und die Quellen vieler Misbräuche auf der einen Seite; von vielem Mißtraun, Mißmuth und Unzufriedenheit auf der andern verſtopfet worden ſind.

Die Gagen der Officiers ſind nicht allein vermehret, ihre Ausgaben ſind auch zugleich vermindert worden, weil die neu eingeführte Uniform ungleich wohlfeiler iſt, als die alte war.

Die Verbeſſerung, welche die Officiers in ihren Gagen erhalten haben, iſt in folgender Tabelle zu erſehen.

Chargen.	Monatliches Gehalt inclusive Service und Fourage.			
	Vorheriges		Dermaliges	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Obriſtproprietär der Infanterie .	135	20	157	—
— — Artillerie .	144	—	157	—
— — Kavallerie .	179	20	199	—
Obriſtkommandant der Infanterie	133	—	143	—
— — Artillerie	140	—	143	—
— — Kavallerie	177	—	185	—
Obriſtlieutenant der Infanterie .	86	40	96	40
— — Artillerie .	94	40	96	40
— — Kavallerie .	110	40	120	—
Major der Infaterie . .	80	48	99	48
— Artillerie . .	74	—	90	48
— Kavallerie . .	99	—	110	—
Kapitain der Infanterie . .	50	—	60	—
— Artillerie . .	50	—	60	—
— Kavallerie . .	61	—	72	—
Staabskapitain der Infanterie .	32	—	35	—
Oberlientenant der Infanterie .	26	—	28	—
— — Artillerie .	26	—	28	—
— — Kavallerie .	36	—	37	30
Unterlieutenant der Infanterie .	24	—	26	—
— — Artillerie .	23	—	26	—
— — Kavallerie .	34	—	35	30
Regimentsquartirm. der Infanterie	31	—	31	—
— — Kavallerie	39	—	47	30
Auditor der Infanterie . .	29	—	30	—
— Kavallerie . .	29	—	30	—
Adjutant der Infanterie . .	23	30	28	—
— Kavallerie . .	35	30	37	30
Regiment Chirurgus der Infanterie	21	—	28	—
— — Kavallerie	26	—	28	—

Dieſe

Dieſe Verbeſſerungen ſind gewiß beträchtlich: ſie betragen jährlich bey der ganzen Armee über 54000 fl. ſie können aber keineswegs als unnöthig betrachtet werden, weil vorher die Gagen der Offiziers bey den Truppen Ew. Churfürſtl. Durchlaucht im Verhältniß mit den andern Armeen in Deutſchland, nur gar zu gering geweſen, und kaum hinlänglich waren, ihnen die unentbehrlichſten Bedürfniſſe zu verſchaffen.

Die Staabs- und Oberofficiers ſind nicht allein durch Vermehrung ihrer Gage, ſondern auch durch das ganz auſſerordentlich ſtarke Avancement, welches die Armee ſeit der Einführung des neuen Kriegsſyſtems gehabt hat, beſonders aber durch die unverletzliche Gerechtigkeit und Rückſicht auf Ancienneté, welche bey dieſem Avancement jedesmal genommen wurde, aufgemuntert worden.

Zwiſchen dem 1ten May 1788. und dem 1ten May 1792. ſind bey der Churpfalzbayeriſchen Armee avanciret worden.

Generalmajors zu Generallieutenants .	6
Obriſten zu Generalmajors . .	22
Obriſtkommendanten zu Proprietärs .	11
Vizeſtatthalter zum Satthalter . .	1
Obriſtlieutenants zu Obriſten . .	33
Majors zu Obriſtlieutenants . .	45
Kapitains zu Majors . . .	31
Staabskapitains zu wirklichen Kapitains .	39
Oberlieutenants zu Staabskapitains .	83
Unterlieutenants zu Oberlieutenants .	133
Bataillonsadjutanten und Fahnenjunker zu Unterlieutenants . . .	131
Fouriers zu Regimentsquartiermeiſtern .	12
Juriſtiſche Praktikanten zu Auditoren . .	12
Bataillonsadjutanten zu Regimentsadjutanten .	15
Fahnenjunker und Unteroffiiciers zu Bataillonsadjutanten . . .	61
Bataillonschirurgi zu Regimentschirurgen .	17
Ehemalige Kompagniefeldſcherer zu Bataillonschirurgen . . .	57
Unterofficier, Eleven und ehemalige Kadeten zu Fahnenjunkern . . .	83
Summa	792

Und

Und von dieſen ſind in der Linie avanciret, reſpec. angeſtellet worden:

Als Generallieutenants	5
— Generalmajors	15
— Proprietairs	11
— Statthalter	1
— Obriſten	26
— Obriſtlieutenant	38
— Majors	23
— Staabskapitains	72
— Kapitains	36
— Oberlieutenants	133
— Unterlieutenant	131
— Regimentsquartirmeiſter	12
— Auditoren	12
— Regimentsadjutanten	15
— Bataillonsadjutanten	61
— Regimentschirurgen	17
— Batallionschirurgen	57
— Fahnenjunker	83
Summa	748

Dieſes Avancement iſt gewiß ganz auſſerordentlich, vielleicht ganz unerhört.

Von 24 erſten Majors und 20 zweyten Majors, welche nur Kapitains Tractament hatten, die bey der Armee am Anfange Septembers 1788. waren, ſind 5 ſchon wirklich kommandirende Obriſten mit voller

Gage, und alle übrigen, 4 allein ausgenommen, ſind ſchon wirklich als Obriſtlieutenants angeſtellt, und drey von dieſen vieren werden nächſtens in die ſchon wirklich offen ſtehenden Obriſtlieutenantsſtellen nach ihren Touren einrücken.

Bey dieſem Avancement aber iſt, wie oben bemerkt worden, keinem einzigen Officier der ganzen Armee der geringſte Tort oder ein Unrecht geſchehen, jeder Officier, vom Unterlieutenant zum Kapitain, und vom Major zum General, iſt in ſeiner Tour nach ſeiner Ancienneté avanciret worden.

Die Officiers bey der Churpfalzbayeriſchen Armee haben gewiß Urſache mit dem neuen Kriegsſyſtem zufrieden zu ſeyn, beſonders wegen den auſſerordentlichen Avancements, welche ſie ſeit deſſen Einführung gehabt haben, und hauptſächlich deswegen, weil dieſe Avancements keineswegs durch beſondere Sterbefälle verurſachet, ſondern der neuen Einrichtung ſelbſt, und der groſſen Anzahl alter und zum Dienſt untauglicher Officiers, welche in die Ruhe verſetzt wurden, oder aber ihre Retraite genommen haben, zuzuſchreiben ſind.

Uebrigens müſſen ſowohl Officiers als Unterofficiers und die gemeinen Leute, die Erlernung des Exercitiums, welche ihnen durch Abſchaffung vieler unnützen Handgriffe, durch Vereinfachung aller unnöthigen Verleſungen, verſchaffet worden iſt, einſehen und mit Dankbarkeit erkennen.

Vor-

Vorher waren bey jedem Infanterieregiment 10 Pfeifer, die zu gar nichts dienten; ſtatt dieſen iſt nunmehr bey jedem Regiment eine förmliche Muſikbande, mit allen nöthigen Inſtrumenten verſehen, und ganz auf Koſten des Höchſten Aerarii hergeſtellt.

Auch ſind die Trompeter bey den Kavallerieregimentern mit Hautbois, Klarinetten und Waldhörnern verſehen, und wird für ihren Unterricht in der Muſik geſorgt.

Dieſe Einrichtung kann den Officiers und der gemeinen Mannſchaft nicht anders als angenehm ſeyn.

Vorhin hatten die Officiers zur Unterhaltung der Muſik beym Regiment von ihrem eigenen Gelde beytragen müſſen.

In Betref der Eintheilung der Armee ſelbſt, nach der neuen Einrichtung, wird dieſe in folgender Tabelle auf das deutlichſte zu erſehen ſeyn.

Ein-

Eintheilung der Churpfalzbayeriſchen Armee.

	Infanterie.	Bataillons	Kompagnien	Eskadrons	Nach d. Friedensfuß	Nach d. vermehr. Friedensfuß	Nach d. Kriegsfuß
					Die Komp. u. Eskad. zu		
					150 Köpfe.	168 Köpfe.	180 Köpfe.
20 Reg. Feldinfant.	4 Reg. Grenad.	8	32	—	4864	5440	5824
	2 — Feldjager	4	16	—	2432	2720	2912
	14 Reg. Füſelier	28	112	—	17024	19040	20384
	Summa der Feldinfant.	40	160	—	24320	27200	29120
1 Garn. Reg.	= = =	2	8	—	1216	1360	1456
1 Artill. Reg.	= = =	2	8	—	1216	1360	1456
	Kavallerie.						
8 R. Kav.	2 Reg. Küraſſ.		—	8	1232	1376	1472
	4 — Chevauxl.	—	—	16	2464	2756	2944
	2 — Dragoner	—	—	8	1232	1376	1472
	Summa der Kavallerie.	—	—	32	4928	5504	5888
30 Regim.	Summa Summarum	44	176	32	31680	35424	37920

Ob

Ob nun dieſe Eintheilung der Armee zweckmäßiger als die alte, und der Grösſe und Bevölkerung der Churpfalzbayeriſchen Staaten angemeſſener ſey? — wird jeder Sachkundige zu beurtheilen wiſſen.

Das 4te Chevauxlegersregiment iſt aus beſondern Urſachen noch nicht errichtet. Die übrigen Regimenter aber ſind ſchon wirklich hergeſtellt, und eines davon, nämlich das 1te Chevauxlegersregiment iſt ſchon wirklich überkomplet, und einem andern, nämlich dem 1ten Leib-Dragonerregiment fehlt nur wenig Mannſchaft, um complet zu ſeyn.

Jede Staabscompagnie hat nunmehr einen Kapitain mit wirklichen Kapitainsrang bekommen, ſohin werden bey jeder Kompagnie 3 Officiers, nämlich
1 Kapitain oder Staabskapitain, mit Kapitainsrang,
1 Oberlieutenant, und
1 Unterlieutenant
zugetheilt. Auch werden bey jeder Kompagnie 8 Unterofficiers, nämlich
1 Feldwebel,
1 Fourier,
2 Sergeanten,
4 Korporale,
8 Gefreyte
angeſtellt, und dieſe ſind faſt bei allen Regimentern ſchon wirklich ernannt.

Zu jeder Kompagnie des Artillerieregiments ſind
4 Officiers, nämlich
1 Kapitain,
1 Oberlieutenant,
1 Unterlieutenant, nebſt 4 Unterofficiers, nämlich
1 Feldwebel, reſpec. Oberfeuerwerker
1 Fourier,
4 Sergeanten, reſpec. Feuerwerker,
8 Korporale und
16 Gefreyte, beſtimmt.

Auf dieſe Art iſt das Skelet der Armee ſchon wirklich hergeſtellt, auch iſt für ihren Unterricht ſchon geſorgt.

Das neue Exercitium iſt nicht allein entworfen, ſondern auch bey den meiſten Regimentern ſchon wirklich eingeführt.

Das neue Reglement für die Infanterie iſt zum Drucke ganz fertig.

Ein neuer Inſpector der Infanterie iſt ernennet worden, der nicht alle 3 Jahre, ſondern alle Jahre die Regimenter beſuchen, und in allen groſſen Garniſonen zum wenigſtens 8, und in der kleinſten 4 ganze Wochen alljährl. zubringen wird.

Eine eigene Commiſſion iſt ernannt worden, welche die Ordnung im Oekonomieweſen herzuſtellen, alle

Regi-

Regimenter zu beſuchen, und ihnen die nöthige Erläuterung in Beſorgung dieſes Geſchäfts zu ertheilen hat.

Dieſe Commiſſion hat ſchon wirklich alle Bayeriſche Infanterieregimenter durchreiſet, und iſt nun in Manheim mit der übrigen Garniſon beſchäftiget.

Ein neuer Generalſtab iſt errichtet und demſelben eine vollſtändige Inſtruction ertheilt worden, welche zu Herſtellung guter Ordnung und Diſciplin bey der Armee unfehlbar ſehr viel beytragen wird.

Und nicht allein für die Erfüllung und für den Unterricht und Aufſicht, ſondern auch für die Verpflegung der Armen iſt geſorget worden.

Sehr wichtige Vorſchritte in Betreff der Oekonomie ſind ſchon wirklich gemacht und Einrichtungen getroffen worden, welche nicht allein die Bedürfniß des Militärs in allen Fällen ſichern, ſondern auch zugleich zur Wohlfahrt des Staats überhaupt ohnfehlbar ſehr vieles beytragen werden.

Militäriſche Arbeitshäuſer ſind errichtet, und dieſe Einrichtung iſt mit der Verpflegung der Armen in ihrer Nachbarſchaft ſo verbunden, daß die wichtigſten Vortheile für den Staat zuverläßig daraus entſtehen müſſen.

Der Vorrath in den Monturs-Magazinen wird alle Tage beträchtlicher.

Die

Die Armee iſt überall in allen Artikeln mit Waaren von ausgemuſterter guter Qualität verſehen, und die Probe hat hinlänglich gelehrt, daß die ökonomiſche Einrichtung der Armee dem ohngeachtet ihren Beſtand haben kann.

In Betreff der wirklichen Kompletirung der Regimenter, kann dieſes erſt dann mit wahrem Vortheil geſchehen, wenn die Staabs- Ober- und Unterofficiers, mit dem neuen Kriegsſyſteme vollkommen bekannt, in dem neuen Exercitium gänzlich unterrichtet, und dieſelben in den Stand geſetzt ſeyn werden, für die Verſorgung und den Unterricht der neu zugehenden Rekruten zu ſorgen.

Bis dieſes geſchehen, wird alle Verſtärkung der Regimenter, ſtatt für den Dienſt vortheilhaft zu ſeyn, nur zur Verwirrung und Unordnung, zur Vermehrung der Ausgaben, und zur Hemmung des neuen Kriegsſyſtems in ſeinen Fortſchritten dienen.

Deswegen ſind noch zur Zeit keine beſondern Maaßregeln zur Vermehrung der Armee genommen worden; dem ungeachtet aber iſt die Anzahl der Truppen, ſeit wirklicher Einführung des neuen Kriegsſyſtems bey den Regimentern nicht vermindert worden.

Am letzten December 1788. hat die Churpfalzbayeriſche Armee in 19964 Mann, und 720 Pferden beſtanden, wie in den Monats- Rapports der Regimenter für dieſen Monat zu erſehen iſt.

Am

Am letzten December 1788. aber iſt ſolche nur in 19267 Mann und 629 Pferden beſtanden: und daß dieſe Abnahme der Armee in dem Jahr 1788. keineswegs von dem neuen Kriegsſyſtem herrührt, ſondern nur blos als eine Fortſetzung derjenigen alljährlichen Abnahme anzuſehen iſt, welche die Armee vorher mehrere Jahre nach einander gelitten hat, beweißt nicht allein dieſe vorherige alljährliche Abnahme ſelbſt, ſondern auch die merkliche Zunahme der Regimenter, ſobald das neue Kriegsſyſtem beſſer bekannt war.

Am letzten December 1791. iſt die Armee in 19696 Mann und 840 Pferden beſtanden, und alſo gegen 1788. um 429 Mann und 275 Pferde vermehret worden.

Ueberdieß kommt zu bemerken, daß alle ſeit 1788. neu zugegangene Rekruten bey der Infanterie auf 8 Jahre engagirt worden, ehehin aber war ihre Kapitulation nur auf 6 Jahr, welcher Unterſchied in ihrer Kapitulationszeit bey dieſer Vergleichung zum Vortheile des neuen Kriegsſyſtems angerechnet werden muß. Ferner

daß die Vermehrung binnen dieſen letzten 3 Jahren, blos und allein bey der Kavallerie und Artillerie, und alſo bey denjenigen Korps, welche der Armee am nothwendigſten, zugleich aber am koſtſpieligſten ſind, ſtatt gehabt hat.

Am letzten December 1788. beſtanden 7 Kavallerie Regimenter in 2840 Mann und 613 Pferden.

Am letzten December 1791. beſtanden ſie in 3663 Mann und 840 Pferden.

Sohin ſind ſie binnen dieſen 3 Jahren um 823 Mann und 227 Pferden vermehrt worden.

Die Artillerie beſtand am letzten December 1788. in 458 Mann und 16 Pferden.

Am letzten December 1791. aber in 695 Mann und 64 Pferden.

Sohin hat ſie ſich in dieſen 3 Jahren um 237 Mann und 48 Pferde vermehrt.

Ueber den Kordon in Bayern.

Vorhin war zur Unterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Lande und zur Reinigung deſſelben von Dieben, Räubern und ſonſtigen gefährlichen Geſindel und Vagabunden, das Jägerkorps in hieſigen Ländern und der Churpfalz errichtet und unterhalten worden.

Das Bayeriſche Jägerkorps, welches dieſen Dienſt in ganz Bayern in den Herzogthümern Neuburg und Sulzbach und in der ganzen obern Pfalz zu verrichten

hat.

hatte, beſtand in 304 Mann und und 78 Pferden, nämlich

Major	—	1
Kapitains	—	3
Oberlieutenants		3
Unterlieutenants		3
Adjutant	—	1
Unterofficiers	—	23
Gemeine	—	270
Summa		304 Mann

Dieſe Leute hatten auf dem Lande überall freyes Quartier, ſie konnten überall, wo ſie wollten, zu den Bauern hingehen. Der Bauer mußte nicht allein dem Jäger zu eſſen geben, und zwar für 6 kr., ſondern er mußte auch für ſein Pferd gegen ein Billet, welches ihm die Bezahlung von 15 kr. verſicherte, Fourage herbey ſchaffen.

Dieſe Verfügung hat zu unzähligen Mißbräuchen und Klagen von Seiten der Unterthanen Anlaß gegeben.

Die gemeinen Jäger, welche nur auf 2 Jahre engagirt wurden, und dieſem zu Folge niemals an militäriſche Diſciplin und Subordination gewöhnt werden konnten, waren die mehrſten auf dem offenen Lande,

 von

von der Aufſicht ihrer Officiers weit entfernt, ſtrichen frey herum, und es iſt leicht zu ermeſſen, was für Exceſſe von ſolchen meiſtens jungen Leuten zu erwarten waren.

Die Bauern ſind vor ihnen erſchrocken, wenn ſie ſolche zu ihren Häuſern haben kommen ſehen und nicht ſelten haben ſie die Quartierfreyheit mit Geld von ihnen abkaufen laſſen.

Und mit dieſer Quartierfreyheits-Abkaufung mit Geld, haben die Jäger zuletzt faſt das ganze Land in Kontribution geſetzt.

Die Klagen von Seiten der Unterthanen über dieſe und ſonſtige Exceſſe dieſes Jägerkorps, welche bey dem Churfürſtlichen Hof-Kriegsrath eingekommen ſind, waren hinlänglich, dieſem Unfuge Einhalt zu thun.

Ueber dieſes war die Anzahl der Mannſchaft bey dieſem Jägerkorps für die weitläuftigen Dienſte, welche ſie zu verrichten hatte, gar zu klein, es war nicht möglich mit ihr das ganze Land hinlänglich zu decken, und Ruhe und Sicherheit überall zu verſchaffen.

Gleich beym Anfange dieſes neuen Kriegsſyſtems wurde dieſes Jägerkorps gänzlich aufgehoben, und ſtatt deſſen die 4 in Bayern garniſonierenden Kavallerieregimenter zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicher-

Sicherheit auf dem Lande verlegt, ſtatt 11 Officiers und 23 Unterofficiers ſind nunmehr 92 Officiers, 128 Unterofficiers und 128 Gefreyte zur Aufſicht auf dem Lande, und zum Dienſte der gemeinen Mannſchaft und Dienſtpferde von 4 Kavallerieregimentern.

Dieſe Mannſchaft auf dem ganzen Lande zerſtreut, iſt in eigene Patrouillehäuſer verlegt, und dieſe Patrouilleſtationen ſind ſo nahe aneinander, daß eine Patrouille gar leicht von einer Station bis zur andern, und zurück in einem Tage gehen kann.

Dieſe Cordons Mannſchaft darf niemals bey einem Bauer zu übernachten einkehren, oder bey ihm ſich freyes Quartier machen.

Die Regimenter müſſen ſelbſt für ihre Fourage ſorgen, und der Bauer darf nicht mehr zu einiger Fouragelieferung, weder gegen Schein noch gegen Geld angehalten werden. Statt dem vorher üblich geweſenen freyen Quartier für dieſe zur Sicherheit des Landes gebrauchte Mannſchaft, bezahlt der Bauer die Quartierkoſten der Kordons Mannſchaft, und zwar nach dem Hoffuße, jedoch ausſchlüſſig der Quartiers für die Officiers. Alle dieſe Unkoſten aber werden niemals höher als auf 30 kr. jährlich auf einen ganzen Hof, ſohin auf 7½ kr. jährlich auf ¼ Hof zu ſtehen kommen.

Für dieſe Concurrenz wird die Militairbehörde immer bereit ſeyn, dieſe Unkoſten auf die Kriegs-

raſſa zu übernehmen, wie ſie es ſchon wiederholtermalen anerbothen hat.

Durch dieſe Verlegung der Kavallerie auf dem Lande ſind ſehr viele und groſſe Vortheile, ſowohl für das Militär ſelbſt, als auch hauptſächlich für das Land erzielet worden.

Durch immerwährend alltägliches Patrouilliren iſt der Kavallerie, ſowohl Mannſchaft als Pferden, eine zweckmäßige und nützliche Beſchäftigung verſchaft, die Mannſchaft iſt im Reiten und Patrouilliren geübt, und lernt zugleich das Land genau kennen, und durch dieſe Bewegung in freyer Luft wird ſowohl Mann als Roß immer friſch und geſund erhalten.

Gelegenheitlich der Zuſammenberufung der Kavallerie in das Lager bey Schwabing im vergangenen Jahre, hat man geſehen, wie friſch und geſund die Pferde, die vom Kordon einberufen wurden, ausſahen, und was für Strapatzen ſie auszuſtehen im Stande waren.

Durch die immerwährende Bewegung der Patrouillen, welche in allen Richtungen immer gehen und kommen, wird eine beſtändige Aufſicht im ganzen Lande unterhalten. Alle Ecken und Winkel werden öfters durchſucht, und es iſt keine Möglichkeit, daß eine Diebs- oder Räuberbande ſich lange unentdeckt verborgen halten, oder daß ein Vagabund lange unaufgehoben herum ſtreichen kann.

Jede

Jede Patrouille iſt mit einer gedruckten umſtändlichen Inſtruction verſehen, worin alles, was ihre Dienſtverrichtungen auf dem Lande betrift, klar enthalten iſt, und zur Verhütung aller Colliſionen ſind dieſe Inſtructionen den Civil-Behörden, reſp. Obrigkeiten auf dem Lande mitgetheilt.

Dieſer Kordon iſt nachdrücklich angewieſen, gegen die Civil-Obrigkeiten die gehörige Achtung bey allen Gelegenheiten zu zeigen, ſich mit ihnen auf das freundſchaftlichſte in allem zu benehmen, und in allen bedürfenden Fällen ſie auf das thätigſte zu unterſtützen. — Die Kordons-Mannſchaft iſt angewieſen, alle Landſtreicher, Bettler, und ſonſtige in- und ausländiſche Vagabunden auf Betreten zu arretiren und an die nächſtgelegenen Gerichts-Behörden zu übergeben, und muß ſie zum tranſportiren derſelben über die Gränzen, oder nach ihrer Heimath, inſoferne ſie Inländer ſind, nach Anweiſung der Civil-Obrigkeiten ſich brauchen laſſen.

Auch muß ſie auf alle Kontrebandiers und Mauthdefraudanten beſtändig ein wachſames Auge haben, ſie auf Betreten ohne weitere Anfrage arretiren, und an die Civil-Obrigkeit überliefern.

Die ſehr wichtigen Dienſte, welche die Kordons-Mannſchaft in dieſem Betreff geleiſtet hat, zeigt die groſſe Anzahl Arreſtanten, welche ſie mit ihrer Errich-

tung an die Civil-Behörde überliefert hat. Dieſe belaufen ſich in hieſigen Landen allein binnen 3 Jahren und etlichen Monaten, die der Kordon eingebracht, auf eine Anzahl von beynahe 10,000.

Die ſehr groſſe Erleichterung, welche hiedurch das Land erhalten hat, iſt ſich leichter einzubilden als zu beſchreiben.

Unter andern Vortheilen, welche durch den Kordon ſind erzielet worden, iſt dieſer, daß durch die Rapports, welche die Kavallerie Officiers von Zeit zu Zeit, und beſonders bey allen auſſerordentlichen Vorfallenheiten an den den Kordon kommandirenden General einſchicken müſſen, Euer Churfürſtl. Durchl. immer auf das genaueſte von allem unterrichtet ſind was in dem Lande vorgeht.

Auch hat man durch dieſen Kordon immer Mittel an der Hand, die Befehle Euer Churfürſtl. Durchl. im ganzen Lande auf das ſchleunigſte und auf das ſicherſte und ohne alle Unkoſten zu verbreiten.

Die ſehr groſſen Summen, welche vorher an Eſtaffeten haben bezahlt werden müſſen, beſonders beym Durchmarſch fremder Truppen und ſolchen Gelegenheiten, wo mehrere Befehle auf das Land ſchleunigſt haben abgeſchickt werden müſſen, zeigen wie ſehr dieſer Kordon, wodurch nunmehr dieſe Ausgaben erſparet werden, in Betreff dieſes Gegenſtandes vortheilhaft iſt.

Ver-

Verſchiedene andere Vortheile ſind durch Verlegung der Kavallerie auf dem Lande erzielet worden.

1) Die genaue Aufſicht z. B. welche die Officiers auf dem Lande über die beurlaubte Mannſchaft ſo wohl von der Infanterie als von der Kavallerie leicht haben können, und zu haben nachdrücklichſt angewieſen ſind. 2) Die wichtigen Dienſte, welche dieſe Officiere beym Durchmarſche fremder Truppen in Herbeyſchaffung der nöthigen Fourage, Unterhaltung der Ruhe und Ordnung und zu Verhütung alles Umganges zwiſchen dieſſeitigen Beurlaubten und ſolchen fremden Truppen, wodurch erſtere zur Deſertion könnten verführt werden, leiſten können.

3) Die vielen Gelegenheiten, welche hiedurch den Officieren der Kavallerie verſchaft werden, den Civilbeamten auf dem Lande Beyſtand zu leiſten, mit denſelben in freundlichem Umgange zu leben, und ihnen ſowohl als dem Landmann eine vortheilhafte Meynung von dem Militär beyzubringen, welches zur Tilgung des in Bayern ſehr alten, und für den Staat äuſſerſt nachtheiligen Haſſes und der Abneigung des Civils gegen den Militärſtand viel beytragen, und zur Emporbringung des letztern dienen könnte. — Kurz, eben ſo unnütz, und ſo verderblich, als die Kavallerie in Friedenszeiten in Städten ohne alle nützliche Beſchäftigungen eingeſperrt geweſen, ſo vortheilhaft könnte ſie nunmehr, ſowohl für ihren eigenen, als für den Civilſtand nach der

jetzigen Einrichtung ſeyn, und ſo ſehr bin ich von den groſſen Vortheilen überzeugt, welche durch dieſe Einrichtung ſind erzielet worden, und in der Folge, wenn die alten Vorurtheile ausgerottet, und die unzähligen Hinderniſſe, welche dieſer Anſtalt im Wege ſtanden, weggeräumt ſind, werden erzielet werden, daß, wenn ich nichts anders in den letzten 4 Jahren gethan hätte, als dieſe Einrichtung zu Stande gebracht, ich glauben würde, meine Zeit und Mühe gut und nützlich angewendet zu haben.

In Betreff des Zuſtandes des militäriſchen Finanz-Weſens,

iſt zu bemerken, daß alle groſſe Aenderungen bey einer Armee beſonders auch ſehr beträchtliche Unkoſten verurſachen, welche das militäriſche Finanz-Weſen nothwendiger Weiſe eine Zeit lang empfinden muß, und daß erſt nach gänzlicher Vollendung aller neuen ökonomiſchen Einrichtungen die Vortheile derſelben werden ſichtbar werden.

Der bey Einführung des neuen Kriegsſyſtems vorgefallenen beträchtlichen Ausgaben ungeachtet, iſt der Zuſtand der Kriegskaſſa und der verſchiedenen Magazine nicht verſchlimmert worden, wie folgende Berechnungen zeigen werden.

Am letzten December 1788. beſtand der ganze Vorrath an Geld bey den Kriegscaſſen, bey den Regimen-

gimentern und in ausſtändigen Guthaben nach Abzug aller Schulden in 610,705 fl. 45 kr. 7 hl.

Am letzten December 1791. beſtand derſelbe in 863,232 fl. 10 kr. 4 hl., mithin hat der Zuſtand der ſämmtlich militäriſchen Kaſſen in vorräthigem Gelde und in ausſtändigen guthabenden Poſten nach Abzug aller Schulden, binnen den 4 Jahren 1788, 1789, 1790 und 1791. um 252,526 fl. 24 kr. 5 hl. zugenommen.

Hiezu kommt die Vermehrung der vorher vorhanden geweſenen und neu angeſchaften Naturalien und Requiſiten, welche zum Behuf des Militärs unumgänglich nothwendig ſind, nämlich:

1tens an Montur-Requiſiten. Der Geldbetrag ſämmtlicher Monturs-Requiſiten in den Magazinen und bey allen Regimentern, welche am letzten Dec. 1787. vorhanden waren, belief ſich nur auf 99,184 fl. 58 kr. 3 hl.

Der Geldbetrag ſämmtlichen Vorraths bey dem Arbeitshaus- und Montursmagazins-Aemtern, und bey den Regimentern, belief ſich am letzten December 1791. auf 364,559 fl. 54 kr. 4 hl.

Mithin hat dieſer Vorrath binnen obgemeldeten 4 Jahren um 265,374 fl. 56 kr. 1 hl. zugenommen.

2tens, Der Geldbetrag des Vorraths von Proviant und Fourage beſtand am letzten December 1787. in 94,690 fl. 21 kr. 7 hl.

Am letzten December 1791. aber beſtand derſelbe in 125/486 fl. 37 kr. mithin hat derſelbe um 30/796 fl. 15 kr. 1 hl. zugenommen.

3tens, An Zeughausrequiſiten, als Pulver, Salpeter und Erze, dann an neu angeſchafte Feldrequiſite und und Geſchütz iſt binnen 4 Jahren 1788, 1789, 1790 und 1791. 180/124 fl. 36 kr. 1 hl. verwendet worden.

4tens, Der Geldbetrag des Vorraths an Kaſſenerforderniſſen, nämlich: Bettleinen und Zwilch, dann Brennholz, Licht und Lagerſtroh, iſt binnen dieſen 4 Jahren um 1075 fl. 49 kr. 1 hl. vermehrt worden.

5tens, Sind in dieſen 4 Jahren zum Behuf des Militär-Landgeſtütts reſp. des Militär-Fuhrweſens 107 Pferde angeſchaft worden und vorräthig, welche 21/328 fl. 30 kr. gekoſtet haben. Dieſe ſämmtlichen Vermehrungen und neue Anſchaffungen, nämlich:

		fl. kr. hl.
	An Geld — —	252/526·24·5
An Materialien	An Monturrequiſiten zu 265/374 fl. 56 kr. 1 hl. An Zeughausrequiſiten zu 180/124 fl. 36 kr. 1 hl. An Prov.- u. Fouragevorrath zu 30/796 fl. 15 kr. 1 hl. An Kaſſenerforderniſſen zu 1075 fl. 49 kr. 1 hl. An Militär Zugpferde zu 21/328 fl. 30 kr. — Summa 498/700 fl. 6 kr. 4 hl.	498/700·6·5
	Betragen zuſammen	751/226·31·1

Und

Und um dieſe Summa iſt ganz ſicher der Zuſtand des militäriſchen Finanzweſens binnen obbemeldten 4 Jahren verbeſſert, reſp. vermehrt worden.

Dieſes aber iſt nicht alles; zu dieſer Vermehrung muß noch gerechnet werden, der Betrag derjenigen ganz beſondern Ausgaben, welche mit dem Anfange des neuen Kriegsſyſtems aus der Militärkaſſa ſind beſtritten worden, nämlich:

1) In Behuf der Militärakademie .	44,495fl 32kr.
2) In Behuf der Vieharzneyſchule .	16,600fl —
3) Zu Herſtellung ſämmtlicher Militärgärten in allen Provinzen nebſt allen dazu gehörigen Gebäuden und beſondern Einrichtungen; dann verwendete Gelder zu Ankauf der dazu erforderlichen Grundſtücke.	145,869fl. 34kr.
4) Auf verſchiedene extra Baulichkeiten	40,764fl. 4kr.
5) Auf Reiſekoſten der beyden Leibgarden von München nach Mannheim 1788. und von Mannheim zurück nach München 1789.	23,503fl. 15kr.
6) Den Pfälziſchen Unterthanen wegen erlittenen Waſſerſchaden ausgetheilt.	20,275fl. 45kr.
7) Auf extra Remonte Koſten verwendet	37005fl. 47kr.
8) Auf extra neu angeſchafte Pferde-Equipage . .	11000fl. —
9) Die Lagerkoſten 1791. .	4500fl —
Summa:	344,014fl. 35kr.

Wenn

Wenn man nun obbemeldete Vermehrung von Geld und Materialien hinzu ſetzt mit 751226 fl. 31 kr. 1 hl. ſo erträgt die wahre Verbeſſerung im Ganzen binnen 4 Jahren 1,095241 fl. 31 kr. 1 hl. Hiezu konnten noch gegen 40,010 fl. als extra Ausgaben, die beſtritten worden ſind, beygenommen werden; dieſe werden aber aus der Urſache hinweg gelaſſen, weil ſich immer auſſerordentliche Vorfälle ereigenen, welche ſolche extra Ausgaben verurſachen.

Der wahre Betrag aller beym Militair am letzten December 1787. und am letzten December 1791 vorhandenen Gelder, die Summe aller ausſtändigen liquiden Poſten reſpec. Guthaben, und zwar nach Abzug der Summa aller Schulden gerechnet, dann der wahre Geldbetrag aller vorhandenen Materialien iſt in folgender Tabelle zu erſehen.

Vor-

	1787.			1791.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
Vorrath an baarem Geld	610,705	45	7	564,873	39	2
Gut haben nach Abzug	—	—	—	298,358	31	2
An vorhandenen Militair Zugpferden	—	—	—	21,328	30	—
An Muturs Requiſiten	99,184	58	3	364,559	54	4
An Proviant und Fourage	94,690	21	7	125,486	37	—
An Zeughaus Requiſiten	369,337	26	4	549,462	2	5
An Kaſſen-Erforderniſſen	32,582	36	2	33,658	25	3
Summa	1206,501	8	7	1957,727	40	—
Den Geldbetrag des wirklichen Vorraths von 1787 von denjenigen 1791 abgezogen	—	—	—	1206,501	8	7
Der Reſt zeigt die Verbeſſer. des Zuſtandes des Militärfinanzweſens binnen 4 Jahren nämlich um	—	—	—	751,226	31	1

In

In Betreff dieſer Vergleichung iſt zu bemerken, daß der wahre Vorrath an baarem Gelde vom letzten December 1787. zwar 680,565 fl. 8 kr. 3 hl. war. Weil aber zu dieſer Zeit die verſchiedenen Summen, welche die Kriegskaſſen ſchuldig waren, 69,859 fl. 22 kr. 3 hl. mehr als ihr ſämtlich Guthaben reſpec. ausſtändigen liquide Poſten betrugen; ſo konnte mehr nicht als wirklicher Vorrath angerechnet werden, als was nach Abzug dieſer Schulden (welche bald darauf bezahlt werden mußten) geblieben iſt, nämlich 610,705 fl. 45 kr. 7 hl.

Dagegen wäre der wirkliche Vorrath an baarem Gelde am letzten December 1791 um ein beträchtliches gröſſer geweſen, wenn nicht die Kaſſen zu Manheim und Düſſeldorf vorher durch die Lütticher Execution faſt gänzlich erſchöpft worden wären.

In Betreff der ſeit 1787 beſtrittenen beſondern Ausgaben werden folgende Bemerkungen erlaubt ſeyn, und zwar:

1tens in Betref der zum Behuf der Militär Akademie verwendeten 54,495 fl. 32 kr.

Da dieſes Inſtitut zum Vortheil des Militairſtandes in der Folge ſehr viel beitragen muß, und zur Emporbringung deſſelben faſt ganz unentbehrlich war, ſo kann man gegen dieſe Ausgabe keine gegründete Einwendung machen.

Die

Die nämliche Bewandniß hat es

2tens Mit den zur Herſtellung der ViehArzney-ſchule verwendeten 16,600 fl. Was

3tens die Militär-Gärtenbetrift, ſo iſt über dieſen Gegenſtand ſehr viel geſprochen worden; es läßt ſich aber nicht mehr zweifeln, daß durch dieſe Einrichtung dem Militärſtande, hauptſächlich aber dem Staate groſſe Vortheile zuflieſſen werden.

Jedermann weiß wie ſehr gefährlich der Müſſiggang für die Sitten aller Menſchen, beſonders aber für junge Leute iſt, und alle Sachkundige wiſſen, wie ſehr nothwendig es ſey, den Soldaten Beſchäftigung zu verſchaffen.

Durch die Anlegung der Militär-Gärten iſt dem Soldaten nicht allein eine ſehr angenehme, ſondern auch eine ſehr nützliche Beſchäftigung verſchaffet worden.

Es iſt der ganzen Welt bekannt, wie ſehr die Agricultur, beſonders aber die Gartenkunſt in Bayern zurückgeblieben iſt. Die Erdäpfel ſind nicht einmal im ganzen Lande bekannt, und viele Gartengewächſe, die für die Geſundheit der Menſchen ſo nothwendig, als in Betracht der Oekonomie vortheilhaft ſind, werden darin gar nicht angebaut.

Die Bauernſöhne, welche während ihrer Anweſenheit bey ihren Regimentern dieſe wichtige Kenntniß in der Gartenkunſt ſich erwarben, werden bey ihrer

Zurückkunft nach Hauſe dieſelbe unfehlbar im ganzen Lande nach und nach verbreiten.

Es iſt nicht genug, daß ein Soldat ſein Exerciren verſtehe, er muß auch ſehr oft im Kriege zu verſchiedenen andern Arbeiten, beſonders zu Verſchanzungen gebraucht werden. Durch Kultivirung ſeines Gartens wird er an Arbeit gewöhnt, und beſonders in der Führung der Schaufel geſchickt gemacht werden, dieſe Lehre wird ihm auch im Fall er wieder auf das Land (nach Verfluß ſeiner Kapitulationszeit) zurückkehrt, in ſeiner Bauerarbeit nicht anders als ſehr vortheilhaft ſeyn, weil es eine ganz ausgemachte Sache iſt, daß derjenige Bauer, der erſt als Gärtner gedient hat, ſeine Feldarbeit geſchickter und ſauberer, als ein anderer der dieſen Vortheil nicht hat, verrichten wird.

Ueber alles dieſes kömmt noch ein Gegenſtand in Betrachtung, welchen der Staatsmann gewiß nicht als unbedeutent anſehen wird, und dieſer iſt die beträchtliche Vermehrung an Lebensmitteln (der erſte wahre Reichthum aller Staaten) welche durch die militairiſchen Gärten iſt hervorgebracht worden.

Nach einer Berechnung, welche von einem Sachkundigen und geſchickten Manne, dem Hofgärtner Skell, iſt gemacht worden, ſind in dem einzigen Militär-Garten von Manheim in dem einzigem Jahre 1790. Gemüſe in einem Werthe von 10,000 fl. erzeugt worden.

Vor-

Vorher haben dieſe Grundſtücke niemals über 500 fl. jährlich betragen.

Dieſer Unterſchied in den jährlichen Ertragniß von den nämlichen Grundſtücken zu 9500 fl. gerechnet, kann um ſo viel zuverläßiger für einem Gewinn in dem Staat angeſehen werden, weil es ganz gewiß bleibt, daß, wenn der Soldat ſeinen Garten nicht kultivirt, er ſeine Zeit auf keine nützliche Art, ſondern in der Kaſerne im Müſſiggang, wie in vorigen Zeiten geſchehen iſt, zugebracht hätte; diejenigen Soldaten, welche unter den Bürgern in den Garniſonen Arbeit bekommen können, haben dieſes gewiß niemals wegen ihrer Gartenarbeit verſäumt.

Es iſt ja allbekannt, beſonders hier in Bayern, daß, ſeitdem die Soldaten durch Kultivirung ihrer Gärten mehr an Arbeit gewöhnt ſind, ſie ſich um Arbeit unter der Bürgerſchaft zu bekommen viel mehr Mühe gegeben als vorher, auch iſt letztere viel beſſer mit ihnen zufrieden, weil ſie nicht allein geſchickter, ſondern auch viel fleißigere Arbeiter ſind, als vorher, da ſie im Müßiggange ihre Zeit zuzubringen mehr gewohnt waren.

Der Vorwurf, welcher gegen die Militär-Gärten iſt gemacht worden, daß durch dieſe Arbeit die Soldaten in bloſſe Bauern wären verwandelt und verdorben worden, verdient gewiß keine ernſthafte Antwort,

weil derjenige, der ſolch eine ungegründete Einwendung machen konnte, ſehr wenige Kenntniß von dem Menſchen überhaupt, und noch weniger vom Militärſtande beſitzen muß.

Es iſt genug, zu bemerken, daß der preußiſche Soldat, welcher jedoch unſtreitig der diſciplinirteſte und dreſſirteſte in ganz Europa iſt, 11 ganze Monate entfernt von ſeinem Regimente auf dem Lande in Bauernarbeit zubringt, dagegen aber der Churpfalzbayeriſche, welcher ſeinen Garten kultivirt, das ganze Jahr hindurch wenigſtens alle 4 Tage auf die Wache zieht.

In Betreff der zur Herſtellung der Militär-Gärten angewendeten Geld-Summen, iſt nur zu bemerken, daß der wahre Werth derſelben immer da bleibt, ſo, das auf keine Fälle einiger Verluſt da ſeyn kann.

Ueber dieſes kann man ſicher rechnen, das durch Benutzung der zum engliſchen Garten gehörigen Wieſen und Wälder, dann Baumſchule, Schweitzerey und ſonſtigen Wirthſchaften, alle ſowohl zur Herſtellung der ſämmtlichen engliſchen- als Militär-Gärten verwendete Summen, in der Folge ſehr gut verintereſirt werden.

Die unſchuldige Ergötzung, welche durch dieſe Anſtalten dem Publikum iſt verſchaft worden, läßt ſich zwar nicht auf kaufmänniſche Art berechnen, ſie iſt jedoch ein Gegenſtand, welchen alle edeldenkende Menſchen als gar nicht unbedeutend betrachten werden.

Weit

Weit entfernt davon, iſt die Ergötzung des Publikums ein Gegenſtand, welchen ſehr groſſe Staatsmänner in allen Zeitaltern als äuſſerſt wichtig angeſehen haben.

Gelegenheitlich bey der Herſtellung des Militär-Gartens in Mannheim und München, ſind verſchiedene andere Einrichtungen getroffen und mit jener verbunden worden.

Der für die Feſtung in Mannheim beſtimmte Vorrath von Pulver, iſt von Heidelberg weg und in zwey neu erbauten Pulverthürmen auf der Mühlau untergebracht worden. Dieſer groſſe Vorrath von Pulver war nicht allein für die Stadt Heidelberg ſehr gefährlich, ſondern er war auch immer der Gefahr ausgeſetzt, bey einem ausbrechenden Kriege durch den Feind von der Stadt Mannheim abgeſchnitten zu werden; auf der Mühlau iſt er in allem Betracht viel ſicherer.

Es war aber nothwendig, um die Kommunikation der Stadt Mannheim mit dieſem ihrem Vorrathe von Pulver in allen Zeiten zu verſichern, einen Fahrweg von dieſen Pulverthürmen bis in die Stadt, und zwar höher als der höchſte Waſſerſtand bey Ueberſchwemmung des Rheins und Nekars anzulegen.

Dieſer Fahrweg iſt durch den, um die Mühlau und Niedergrund, neu angelegten Damm nunmehr hergeſtellt, und dieſer Damm dient zugleich zur Schützung

des Militär-Gartens, des ganzen Niedergrunds und der Mühlau gegen alle Ueberſchwemmungen, und als ein angenehmer Spatziergang für die Einwohner der Stadt Mannheim.

In den Militär-Gärten zu München und zu Mannheim ſind Baumſchulen angelegt, wo die Solda-ten in der Kultur der für den Landmann nützlichen Bäume und Gewächſe, unentgeldlich unterrichtet werden.

In dem Militär-Garten zu München wird eine ganz vollſtändige Feſtung nach einem verjüngten Maas-ſtabe durch die Eleven der Militär-Akademie gebaut, um dieſelben in der Befeſtigungskunſt beſſer unterrich-ten zu können, und mehrere Tagwerke von Gründen, die nahe um die Feſtung liegen, ſind zur Belagerung derſelben und zum Unterricht der Feld-Ingenieurs in Verſchanzungen, Poſtierungen u. dgl. beſtimmt worden. In dieſem Garten iſt auch eine Schweitzerey angelegt, und 18 der ſchönſten Kühe, theils aus der Schweitz, theils aus Anſpach und aus Tyroll, und 2 der ſchönſten Stiere ſind wirklich dazu beygeſchaft worden. Der Hauptentzweck dieſer Anſtalt iſt einen Ziegel Hornvieh, zum Beſten der Unterthanen in dem Lande zu verbreiten, weswegen alle Kälber im Lande, und zwar um einen billigen Preis verkauft werden.

In Verbindung mit dieſer Schweitzerey wird ein ziemlich groſſer Feldbau angelegt, welcher zugleich als eine Schule für die Feldbaukunſt zu betrachten iſt,

weil

weil alldort alle mögliche Verſuche wegen Einführung eines beſſern Syſtems von Landeskultur in Bayern werden gemacht werden.

In Verbindung mit der Vieh-Arzneyſchule, welche ebenfalls in dieſem Garten ſich befindet, iſt zum Unterricht der Eleven ein botaniſcher Garten angelegt, worin alle zur Heilung der Krankheiten der Thiere nützliche Kräuter kultivirt werden.

Dieſes alles ſind Gegenſtände, welche jeder vernünftige und aufgeklärte Staatsmann ganz gewiß als wichtig erachten wird.

4tens Unter dem vorbemeldten Verzeichniſſe von extra Ausgaben, welche vom 1ten December 1788. an bis letzten December 1791. aus der Kriegskaſſe ſind beſtritten worden, ſtehen 40,764 fl. 42 kr. unter der Rubrique.

Auf extra Baulichkeiten.

Von dieſer Summe ſind zu Erhöhung der Rheinthor-Kaſſernen zu Mannheim 10,000 fl. verwendet worden.

Zu Baukoſten des Münchner Militär-Arbeitshauſes 15,005 fl. 50 kr.

Zu Baukoſten des militäriſchen Arbeitshauſes zu Mannheim 5,158 fl. 12 kr. und

zum

zum Ankauf des Aurachiſchen Hauſes zu Erweiterung deſſelben 1,711 fl. und zum Neuhauſerthorbau in München ſind 3000 fl. darunter begriffen.

5tens über die Reiſekoſten der beyden Leibgarden von München nach Mannheim 1788. und zurück 1789. welche als extra Ausgaben mit 23,503 fl. 15. angeſetzt ſind, iſt nichts zu erinnern, und die nämliche Bewandtniß hat es

6tens in Betreff der an die Pfälziſchen Unterthanen, wegen erlittenen Waſſerſchaden ausgetheilten, und als eine extra Ausgabe eingetragenen Poſten von 20,275 fl. 45 kr.

7tens über die extra Ausgaben für Remontepferde für die Kavallerie zu 32,005 fl. 47 kr. welche binnen den 4 Jahren, 1788. 1789. 1790. und 1791. ſind verwendet worden, läßt ſich nichts anders bemerken, als daß dieſe wegen der ſehr groſſen Anzahl ſehr alter, ganz unbrauchbarer Pferde bey den Regimentern unentbehrlich waren. Auch war

8tens die extra Augabe für neu angeſchafte Pferd-Equipagen zu 11,000 fl. ſehr nothwendig. Und

9tens ſind die Lagerkoſten von 1791 mit 4,500 fl. angeſetzt.

Es giebt noch einen ſehr wichtigen Gegenſtand in Betreff des Zuſtandes des Militär-Finanzweſens, welcher bey Ablegung dieſer Rechnung nicht auſſer Acht ge-

gelaſſen werden darf, und dieß iſt die Zu- oder Abnahme der zu Beſtreitung der Penſionen, Beſoldungen des Hofkriegsraths- Kommandantſchafts- und ſonſtigen Perſonals, welches zu keinem Regiment gehört, erforderlichen alljährigen Ausgaben, weil mehrentheils alle Unordnungen in den Finanzen aus der allmähligen und unbemerklichen Zunahme ſolcher Ausgaben herrühren.

Daß dieſe ſtillen Ausgaben leicht in den letzten 4 Jahren ſich hätten vermehren können, war deswegen wahrſcheinlich, weil ſo viele alte und zum Dienſt untaugliche Officiers in die Ruhe verſetzt worden ſind, und zur Emporbringung des Militärs in die Ruhe verſetzt werden mußten.

Es giebt bey keiner Armee in Europa ein Beyſpiel von einem ſo ſtarken Avancement, als dasjenige bey dem Churpfalzbayeriſchen Militär ſeit Einführung des neuen Kriegsſyſtems.

Dieſes ſehr ſtarken Avancements aber ungeachtet, welches keineswegs durch eine beſonders ſtarke Mortalität unter den Staabs- Officiers, ſondern vielmehr durch Verſetzung vieler alten Officiers in die Ruhe größtentheils iſt bewirket worden, und ungeachtet, daß dem neuen Kriegsſyſtem zu Folge, verſchiedene neue militäriſche Aemter, z. B. die militäriſchen Arbeitshäuſer und Monturs- Magazins- Aemter, Kriegs- Bauämter u. dgl. ſind errichtet worden, ſo iſt doch der ganze Betrag der zu beſtreitenden Penſionen, Generalsgagen,

Be-

Beſoldungen des Hofkriegsraths- Kommandantſchafts- und ſonſtigen Perſonals, welche unter keinen Regimentern ſtehen, zwiſchen den 1ten Januar 1788. und letzten December 1791 ſtatt vermehret, um 19,161 fl. 21 kr. jährlich vermindert worden, und ſeit dieſer letztern Zeit, nämlich ſeit dem Anfange dieſes Jahrs iſt dieſe Erſparniß noch um etwas mehr vergröſſert, und beträgt jetzt wirklich über 20,000 fl. jährlich.

Niemand iſt jedoch um einen einzigen Kreutzer verkürzet, weit entfernt davon ſind vielmehr eine Menge, und beſonders faſt das ganze Hofkriegsraths-Perſonale, in ihren Beſoldungen um ein merkliches verbeſſert worden.

Dieſe ſämmtlichen Rechnungen zeigen deutlich, daß das neu eingeführte Kriegsſyſtem, in ſo weit ſelbes auf die militäriſchen Finanzen einen Bezug hat, ſeinen Beſtand haben kann; nur ein einziger Zweifel iſt möglich, und das iſt, ob vielleicht nicht die alte Verfaſſung eben ſo vortheilhaft in Betreff der Oekonomie geweſen wäre? — Ob nicht die nämliche Erſparniß hätte können gemacht werden in den letzten 4 Jahren, wenn das alte Kriegsſyſtem wäre beybehalten worden.

Um dieſen Zweifel zu heben, und um das neue Kriegsſyſtem mit dem alten, in Betreff der Oekonomie, auf die auffallendſte und entſcheidendſte Art zu vergleichen, habe ich nur einen Auszug von dem Zuſtande des militäriſchen Finanzweſens bey der Churpfalzbayriſchen Armee für die vier letzten Jahre, welche un-

ter

ter der Aufſicht des Generallieutenant Freyherrn von Belderbuſch iſt beſorgt worden, nämlich für die Jahre 1784. 1785. 1786. und 1787. verfertigen laſſen.

Folgende Tabelle zeigt zugleich die Zunahme an Geld und Materialien, dann beſtritten wordene extra Ausgaben während dieſen 4 Jahren, und die Vergleichung derſelben mit derjenigen Erſparniß, welche in den letzten 4 Jahren, und mit Einführung des neuen Kriegsſyſtems gemacht worden iſt.

	Verbeſſerung des Churpfalzbayriſchen Finanzweſens.					
	Nach dem alten Kriegsſyſtem			Nach dem neuen Kriegsſyſtem		
	in den 4 Jahr. 1784. 1785. 1786. u 1787.			in den 4 Jahr. 1788. 1789. 1790. u. 1791.		
	fl.	kr.	hl.	fl.	kr.	hl.
An Geld, nämlich an vorräthiger Münze und Guthaben nach Abzug aller Schulden .	211,306	34	1	252,526	24	5
An Materialien vermehrter Vorrath	232,152	38	—	498,700	6	4
An beſtrittenen extra Ausgaben .	117,801	14	—	344,014	35	—
Summa	561,260	26	1	1095,241	6	1
Wenn man nun die beſtrittenen kleinen extra Ausgaben dazuſetzt mit	16,741	50	—	36,167	2	—
So erträgt die Verbeſſerung binnen 4 Jahren . .	578,002	16	1	1131,408	8	1

Dieſe Vergleichung iſt gewiß auffallend, und folgende Berechnung iſt nicht weniger entſcheidend.

Wenn man nun von der Erſparniß in den Jahren 1788. 1789. 1790 und 1791. zu . . .	1,131,408 fl.	8 kr.	1hl.
Die Erſparniß von den Jahren 1784. 1785. 1786. und 1787 abnimmt mit .	578,002.	16.	1.
ſo zeigt ſich der Unterſchied reſpec. die vermehrte Erſparniß, während den letzten 4 Jahren . .	553,405.	52.	—
Welche Summe jährlich ausmacht . . .	138,351 fl.	28 kr.	—hl.

Nach einer ganz nahen Berechnung koſtet 1 gemeiner Soldat, der alle Jahre von einer Exercierzeit bis zur andern in Urlaub gehet, für Sold, Brod und Kleidung nur 11 fl. 49 kr. 2 hl. jährlich.

Wenn ich nun dieß zu 12 fl. annehme, ſo zeigt ſich, daß mit obbemeldter vermehrter Erſparniß zu 138,351 fl. 28 kr, jährlich 11529 Mann Beurlaubte könnten verpflegt und unterhalten werden, und daß der Armee ungeachtet, die nämliche jährliche Erſparniß wie vorhin beym alten Kriegsſyſtem noch ferner könnte erzielet werden.

Am

Am letzen December 1791. iſt die Armee beſtanden in . .	19,696 Mann
wenn man nun obbemeldte Beurlaubte dazu ſetzt, zu . . .	11,529 Mann
So giebt dieß eine Anzahl von	31,529 Mann
Der ganze complete Stand der Armee in Friedenszeiten nach der neuen Einrichtung beſtehet nur in . .	31,680 Mann

Woraus erhellet, daß mit denjenigen Summen, welche vorher zum Unterhalte der Armee auf den uncompleten Stand zu ungefähr 20,000 Mann wirklich verwendet worden, die ganze Armee auf den completen Stand nach der neuen Eintheilung zu 31,680 (wohl gemerkt in Friedenszeiten) ganz ſicher unterhalten werden kann.

Nach dem alten Kriegsſyſteme, wo der Beurlaubte faſt eben ſo viel als der anweſende Mann koſtete, wäre es kaum möglich geweſen, die Armee nach dem ehemaligen completen Stande zu 22,430 Mann gerechnet, mit der ganzen Summe die zum Unterhalt des Militärs iſt beſtimmt worden, zu verpflegen. Auf die geringſte Erſparniß dabey war gar nicht zu denken.

Dieſe Vergleichungen und Berechnungen, welche um ſo viel zuverläßiger ſind, als ſie auf Erfahrung und auf Verfahrung von mehreren Jahren gegründet ſind, zeigen deutlich, nicht allein, daß das neueinge-

führte Kriegsſyſtem in Betreff der Oekonomie viel vortheilhafter iſt, als das alte geweſen, ſondern auch, daß der neue feſtgeſetzte complete Stand der Churpfalzbayeriſchen Armee auf dem Friedensfuſſe zu 31,680 Mann gerechnet, nach den neu angenommenen Grundſätzen und Einrichtungen dem zum Militär beſtimmten Conſequenzquantum, wohl bemeſſen iſt.

Dieſer vollſtändige Bericht und Abrechnung über den Erfolg der neu eingeführten Einrichtungen bey dem Churfalzbayeriſchen Militär wurde Seiner Churfürſtl. Durchlaucht von dem Verfaſſer am erſten Junii dieſes Jahrs, und zwar in Begleitung nachſtehender Bitte, unterthänigſt vorgelegt.

D. Ch. G. H. H.

Ich habe die Ehre, Eurer Churfürſtl. Durchlaucht beyliegenden vollſtändigen Bericht und Abrechnung über den Erfolg der neu eingeführten Einrichtungen bey Höchſtdero Militär unterthänigſt vorzulegen.

Weil aber dieſes eine Sache von ſehr groſſer Wichtigkeit iſt, und die dabey einſchlagenden Berechnungen nicht zu viele Beſtätigung haben können; ſo bitte ich E. C. D. unterthänigſt, ſowohl für Höchſtdero eigene Beruhigung, als auch zu meiner Rechtfertigung, dieſen Bericht ſamt Beylagen Höchſtdero Hofkriegsrath mit dem gemeſſenſten Auftrag zu überſchicken, denſel-

ſelben auf das gründlichſte zu unterſuchen und darüber ein pflichtmäßiges Gutachten zu erſtatten. Der ich zu fürwährend Höchſten Hulden und Gnaden mich unterthänigſt gehorſamſt empfehle.

Euer Churfürſtl. Durchlaucht

München den 1. Jun. 1792.

unterthänigſt treu gehorſamſter

Graf von Rumford.

Den vollſtändigen Bericht über den Erfolg der neuen Einrichtung bey dem Churpfalzbayeriſchen Militär betreffend.

So wohl der Gegenſtand an ſich ſelbſt, als auch die in vorſtehendem Promemoria geäuſſerten Wünſche und Abſichten waren der Höchſtlandesväterlichen Wahrnehmung ſo wichtig, daß bereits am andern Tage, nämlich den 2ten deſſelben Monats, folgender höchſter Befehl an den Churfürſtl. Hofkriegsrath erlaſſen wurde.

Sere-

Sereniſſimus Elector.

Seine Churfürſtl. Durchlaucht befehlen hiermit Dero Hofkriegsrath, daß derſelbe beyliegenden vollſtändigen Bericht über den Erfolg der neuen Einrichtung bey dem Churpfalzbayeriſchen Militär auf das gründlichſte, und ohne alle Rückſicht unterſuchen, und hierüber pflichtmäßig gutachtlichen Bericht erſtatten ſolle.

München den 2. Jun. 1792.

Karl Theodor Churfürſt.

Vt Freyherr v. Hertling.

Ad mandat. Seren. D. Electoris
Vicarii et proviſoris pprium.

Zum

Churfürſtl. Hofkriegsrath, die Unterſuchung des vollſtändigen Berichts des Generallieutenants Tit. Reichsgrafen von Rumford über den Erfolg der neuen Einrichtungen bey dem Churpfalzbayeriſchen Militär betreffend.

von Schultes.

Der

Der Churfürſtl. Hofkriegsrath erſtattete hierauf unterm 2ten Jul. d. J. ein 59 Fol. Seiten ſtarkes berichtliches Gutachten zur höchſten Stelle, worinn alle und jede in jener Abrechnung enthaltene Grundſätze, Facta und Berechnungen Punkt vor Punkt geprüft, beſtätigt, und dann die entſcheidenden Reſultate in folgendem wörtlich hier eingerückten Schluß zuſammen gefaßt worden ſind.

„Um aber dieſen unſern unterthänigſtem Bericht „über dieſes ſehr weitläufige, zugleich aber für den „Ruhm und Anſehen Euer Churfürſtl. Durchlaucht und „für die Ruhe und Sicherheit Höchſtdero Staaten äuſ„ſerſt wichtige Geſchäft zu ſchließen, müſſen wir Höchſt„denenſelben auf unſere theuerſten Pflichten verſichern, „daß wir die uns zum unterthänigſten Gutachten von „E. C. D. überſendete Schrift des Generallieutenants „Tit. Grafen von Rumford in reifeſte Ueberlegung ge„nommen, und dabey gefunden haben:

„1ſtens daß die darinn enthaltenden Schilderun„gen des Zuſtandes Höchſtdero Armee ſowohl nach dem „alten als nach dem neuen Kriegsſyſteme alle in Wahr„heit gegründet ſind.

„2tens daß alle darinn enthaltenen Berechnungen „über den Zuſtand Höchſtdero Militär-Finanzweſens „ſowohl bey dem alten als bey dem neuen Kriegsſy„ſteme, nach ſtrengſter Unterſuchung und genaueſter

„Ver-

„Vergleichung mit den bey Höchſtdero Hofkriegsraths„Regiſtratur und Kriegshauptbuchhalterey befindlichen „Originalrechnungen und ſonſtigen Acten ganz richtig „befunden worden ſind; und

„3tens daß unſern Einſichten und Kenntniſſen „nach, das von E. Ch. D. angenommene neue Kriegs„ſyſtem in Friedens- und in Rückſicht der Manipula„tion auch in Kriegszeiten ſeinen Beſtand haben kann, „wie auch, daß ſehr wichtige Vortheile ſowohl für die „Armee ſelbſt, als auch für den Staat ohnfehlbar dar„aus entſpringen können, beſonders wenn die Hinder„niſſe, welche bisher auf allen Seiten ſind in Weg „gelegt geweſen, weggeſchaffet und weggeräumt wer„den.“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

X V.87

xx 9/2002

ROBERT KETTERER
Buchbinderei
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rumford, Benjamin Thompson von,

Vormaliger und jetziger Zustand der Churpfalzbairischen Armee in einer Geschichtserzehlung vom ersten Junius 1792

Frankfurt und Leipzig 1793

Bavar. 2297
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377908-9
VD18 1236357